

PIANISSIMO

Trauer um Udo Jürgens: Viele wollen Bademantel

Berlin. Nach dem Tod des Musikers Udo Jürgens verzeichnet der Hersteller des weißen Bademantels, den der Künstler stets bei seinen Zugaben trug, eine große Nachfrage nach dem Kleidungsstück. Das sagte der Geschäftsführer des österreichischen Unternehmens Vossen, Paul Mohr. Bisher ist noch offen, wo der Musiker beigegeben werden soll. Klagenfurt, der österreichische Geburtsort von Udo Jürgens, würde ihm ein Ehrengrab zur Verfügung stellen, teilte ein Stadtsprecher mit. Den letzten musikalischen Fernsehauftritt des am 21. Dezember gestorbenen Sängers sahen am Donnerstagabend ab 20.15 Uhr 6,56 Millionen Zuschauer. In der Aufzeichnung der „Helene Fischer Show“ (ZDF) brachte Udo Jürgens im Duett mit Gastgeberin Helene Fischer sein Lied „Was wichtig ist“ – und als Solo „Mein Ziel“. Beim Duett standen ihm Tränen in den Augen. dpa/afp

Mexikaner tötet seine sechs Kinder

Ecatepec. Ein Mann in Mexiko hat seine sechs Kinder und seine Frau getötet. Nach der Tat im Bundesstaat México nahm er sich das Leben, wie lokale Medien am Donnerstag unter Berufung auf die örtliche Staatsanwaltschaft berichteten. Die Leichen wurden erst einige Tage später gefunden. Bei dem Täter soll es sich um einen 35-jährigen Soldaten handeln. Über das Motiv wurde zunächst nicht bekannt. Allerdings soll es im Haus der Familie zu einem heftigen Streit gekommen sein. dpa

Browns Denkmal mit Absicht überfahren

Ferguson. Unbekannte haben das Denkmal aus Blumen, Stofftieren und Fotos für den getöteten schwarzen US-Teenager Michael Brown überfahren. Augenzeugen sagten laut einem CBS-Bericht, das Auto sei in der Nacht zum Freitag in Absicht über die häufig besuchte Stelle auf einer Straße in Ferguson (Missouri) gefahren worden. Anwohner versammelten sich kurz danach zum Aufräumen und stellten frische Blumen auf. dpa

Bergsteiger sterben am Montblanc

Chamonix. Im Montblanc-Massiv sind zwei Bergsteiger tot geborgen worden. Die Leiche des ersten Alpinisten wurde am Donnerstag, die zweite gestern entdeckt. Die beiden jungen Männer waren am Mittwochabend bei der Bergwacht in Chamonix als vermisst gemeldet worden. In dem Gebiet machten Hubschrauber eine gewaltige Lawine aus. dpa

LEUTE

Die Entzugsgerüchte sind einfach lächerlich. Die einzige Sache, von der ich im Moment abhängig bin, ist die Musik von Bing Crosby. Sängerin Avril Lavigne (30) in einer Twitter-Botschaft zu Weihnachten

Helena Bonham Carter und Tim Burton getrennt



Der US-Regisseur Tim Burton (56) und die britische Schauspielerin Helena Bonham Carter (48) haben sich getrennt, wie mehrere US-Medien berichteten. Das Beziehungs-Aus sei nach rund 13 Jahren gekommen. Die beiden hätten sich bereits Anfang des Jahres „einvernehmlich getrennt, sind weiter Freunde und kümmern sich zusammen um ihre Kinder“, sagte Bonham Carters Sprecher den US-Magazinen „Us Weekly“ und „People“. Das Promi-Paar, das trotz langjähriger Beziehung nie heiratete, hat zwei gemeinsame Kinder. Burton („Charlie und die Schokoladenfabrik“) und Bonham Carter („Harry Potter“) lernten sich 2001 bei den

Vorsicht, Fehlkäufe!

Schnäppchenjagd nach Weihnachten: Stilberaterin Starlay gibt Tipps für das clevere Konsumieren

Heute werden viele Gutscheine eingelöst, Geschenke umgetauscht – manche Shoppingfans sind auch schon auf Schnäppchenjagd, weil nach dem Fest die Preise sinken. Worauf Kunden etwa beim Einkaufen von Kleidung achten sollten, verrät Katharina Starlay. Sie ist studierte Modedesignerin, Imageberaterin, Stilcoach, Mitglied im Deutschen Knigge-Rat und Autorin des Buches „Clever konsumieren“.

Wir alle kaufen gern, wenn jetzt nach Weihnachten die Preise sinken. Warum konsumieren wir oft nicht clever?

KATHARINA STARLAY: Weil die Leute glauben, ein Schnäppchen zu machen, wenn sie günstige Waren kaufen. Das machen sie aber erst, wenn hochwertige Produkte günstiger angeboten werden, nicht wenn diese von vornherein billig sind. Wir lassen uns zu oft nur vom Preis verführen und kaufen Dinge, die wir nicht brauchen oder die uns nicht stehen. Gerade modische Textilien, die sich als Fehlkäufe herausstellen, landen dann in den Tiefen des Schrankes. Das Geld dafür hätten wir besser für andere Kleidungsstücke und mehr Qualität ausgegeben.

Lässt sich Qualität wirklich immer am Preis festmachen?

STARLAY: Leider nein.

Wie lassen sich also Fehlkäufe bei Kleidungsstücken vermeiden?

STARLAY: Was die Verarbeitung angeht, gibt es markante Stellen, an denen auch ein Laie Qualität einschätzen kann: Gleichmäßige Taschen und Paspeln, glatte Nähte, die nicht wellen, und eine schöne Innenverarbeitung etwa geben ein gutes Bild ab. Dagegen sind herabhängende Fäden an den Nahtenden kein gutes Zeichen. Ein stilistischer Fehlkäuf lässt sich vermeiden, wenn man sich mit seinem Typ befasst und gelernt hat, was einem steht.

Der mündige Kunde soll sich über Produkte gut informieren. Wie lässt sich das bei Zeitmangel umsetzen?

STARLAY: Gerade weil es oft schnell gehen muss, ist ein Grundwissen über Waren wichtig. Mein Buch liefert deswegen kompakte Informationen zu allen Produkten, die schön machen – Textilien, Accessoires und Statussymbole, Lederwaren und Beautyartikel. Im Internet gibt es zwar auch viele Informationen, aber die werden dort oft mit Werbung vermischt.

Es verändert sich auch viel, etwa im Bereich der Funktionskleidung. Woher weiß man, wie viel Chemie in einem Kleidungsstück steckt, das plötzlich so viel mehr Vorzüge hat?

STARLAY: Die Frage nach der Verträglichkeit stellt sich immer dann, wenn Fasern in Eigenschaften gezwungen werden, die ihnen nicht liegen. Ein Beispiel dafür sind bügelfreie Hemden. Baumwolle ist von Natur aus nun mal nicht knitterfrei. Wenn man das erreichen will, muss man sie mit Chemikalien behandeln. Das können viele nicht mehr richtig einschätzen. Wer etwas nicht verträgt, sollte sich fragen, wie viele Behandlungen die Faser erhalten hat.

Sie schreiben, dass guter Stil den verantwortlichen Umgang mit Menschen und Ressourcen einschließt. Wie kann eine Mutter das einem Teenager vermitteln, der bei einer Billigkette wie Primark einkauft?

STARLAY: Bei Teenagern spielt die Gruppendynamik eine große Rolle. Da hilft es, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, damit sie dem widerstehen können. Die Mutter könnte ihrer Tochter auch erklären, wie wenig Geld ein Näher bekommt. Sie kann am Geruch und Griff von Billigwa-



Katharina Starlay Foto: Antje Kern



Einen offiziellen Winterschlussverkauf gibt es zwar nicht mehr, aber immer noch lockt das Wort „Sale“ (Ausverkauf) die Kunden an. Foto: dpa

ren zeigen, wie viel Chemie meist in solchen Textilien steckt. Wenn der Teenager aber für alle diese Argumente nicht empfänglich ist, kann die Mutter wohl nur darauf hoffen, dass er irgendwann selbst zu dieser Einsicht gelangt.

Stimmt der Eindruck, dass es immer weniger Verkäuferinnen gibt, die Kunden gut beraten können?

STARLAY: Ja. Das liegt daran, dass sich der Handel verändert hat, nicht nur durch das Internet, sondern er wird auch getrieben von Kostendruck und Effizienz der Flächenbewirtschaftung. Das Personal wird – wie in anderen Branchen auch – als der teuerste Faktor angesehen. Daran wird gespart, entweder über Löhne, Ausbildung oder die Anzahl der Mitarbeiter. Gute Beratung sollte dem Handel – und uns Verbrauchern! – aber wieder etwas wert sein.

Wie beurteilen Sie das Einkaufen von Mode im Internet?

STARLAY: Jeden Artikel, den man fühlen, riechen und auf seine Qualität hin überprüfen möchte, sollte man im Laden kaufen. Ich habe kürzlich in einer Ausschreibung nach dem „größten Shopping-Unfall“ gefragt, und in 95 Prozent der Antworten war ein Internetkauf die Ursache. Toll ist das Netz allerdings, wenn es um den Nachkauf erprobter Produkte geht.

Was gehört zur Grundgarderobe?

STARLAY: Das kommt auf den Lebensstil an. Am besten, man macht

sich eine Liste, was man braucht, um eine Woche seines Lebens kleidungstechnisch zu überstehen, ohne etwas zweimal anzuziehen. Bei einer Managerin sind das etwa Businesskostüme und Hosenzüge, dazu braucht sie Kleidung für Hobbys, Familie und besondere Gelegenheiten.

Warum sind Statussymbole für die Menschen heute so wichtig geworden, und ist die Fixierung darauf clever?

STARLAY: Statussymbole dienen der Orientierung. Man konnte früher von ihnen auf Erfolg und Vermögen schließen. Heute aber lässt sich alles „auf Pump“ beschaffen, und mancher macht aus der Kleidung eine VERkleidung, die mehr darstellen soll, als da ist. Für mich sind eher guter Stil und die Eleganz des Geistes Qualitätssymbole.

Was verraten Schuhe über ihren Besitzer?

STARLAY: Sie erzählen etwas über seinen Gang und seine Bereitschaft, die Schuhe zu putzen. Ich beurteile Menschen nicht nach ihren Schuhen, aber wenn sie außergewöhnlich abgetragen sind oder gar nicht zum Outfit passen, fällt das natürlich auf. Generell gilt bei Kleidung: Es fällt immer auf, wenn etwas nicht passt.

Warum ist das Alter einer Frau heute an der Art zu erkennen, wie sie ihre Handtasche trägt?

STARLAY: Die jungen Frauen bis etwa Mitte 20 tragen sie über dem angewinkelten Arm, das stammt

wohl aus der Serie „Sex and the City“. Meine Generation über 40 hat die Handtasche über die Schulter gehängt und noch gelernt, dass sie bis zur Hüfte reichen soll. An diesem Beispiel kann man gut erkennen, dass solche Phänomene marktgetrieben sind und nicht einem natürlichen Bedürfnis entspringen.

Wenn Sie sich zwischen einem neuen Kleidungsstück, Make-up, Parfum oder einer Tasche entscheiden müssten: Was würden Sie wählen?

STARLAY: Eine Tasche fürs Leben, ein Unikat, denn ich liebe das Einmalige. Make-up und Parfum sind auch toll, spiegeln aber Moment, Stimmung und Zeitgeist wider.

Muss jemand erst zu sich selbst finden, um ein wirklich cleverer Konsument zu werden?

STARLAY: So ganz zu sich selbst gefunden hat man doch nie. Das Leben lässt uns zum Glück immer wieder neue Facetten an uns selbst und anderen entdecken. Aber wenn man sich beobachtet und sich immer wieder überlegt, was man in seinem Alltag wirklich braucht, dann kann man clever konsumieren. Je klarer das Bild von mir selbst und meinen echten Bedürfnissen ist, desto geradliniger komme ich durch den Angebotsdschungel.

Katharina Starlay: Clever konsumieren. Wertvolles Wissen für eine bewusste Wahl. Verlag: Frankfurter Allgemeine Buch Frankfurt 2014, 240 Seiten, 17,90 Euro

Fest-Altlasten

Die Festtage sind vorbei, und selbst das größte Leckermäulchen verspürt langsam eine Sättigung an der Grenze zur Übelkeit. Aber ach, es nützt ihm nichts.



Pia Rolfs

Denn während der Wille zur Enthaltsamkeit (heute mal kein fünfter Kloß!) schon wie ein zartes Pflänzchen in ihm keimt, drücken ihn die Sachzwänge weiterhin nieder. Schließlich gibt es noch kulinarische Altlasten der Weihnachtstage wie Plätzchen, Bratenreste oder angebrochene Flaschen. Und da sich Mutter, Schwester, Schwiegermutter oder Großmutter solche Mühe mit dem Kochen und Backen oder der Vater solche Mühe mit dem Flaschenöffnen gegeben hat, darf jetzt nichts umkommen. Vielleicht abgesehen von dem einen oder anderen magenkranken Verwandten.

Manche versuchen zwar, sich durch eine nachweihnachtliche Flucht aus dem Familienkreis diesen Altlasten zu entziehen. Aber das klappt nur selten. Denn kaum öffnen sie zu Hause ihre Taschen, stellen sie fest, dass ihnen jemand noch Dosen mit Plätzchen hineingestopft hat. Eine geschickte Entsorgung, die trotz anfänglicher Empörung fast nie für Konflikte sorgt. Denn bevor diese ausgegtragen werden können, ist die Sache gegessen.

Herd falsch angeschlossen: Christbaum brennt

Görlitz. Weihnachten mit Pechsträhne: Ein falsch angeschlossener Elektroherd hat im ostsächsischen Görlitz zu einer Panne mit Christbaumbrand geführt. Heiligabend sei ein Herd in Brand geraten, den seine Besitzerin zuvor nicht richtig ans Stromnetz angeschlossen hatte, teilte die Polizei in Görlitz mit. Auch der Lösversuch der 51-jährigen mit einer Decke sei fehlgeschlagen. Die Frau habe die brennende Decke daraufhin aus dem Fenster in den Hof geworfen. Der Wind habe dies jedoch auf den Balkon einer anderen Mieterin geweht und dort einen Weihnachtsbaum in Brand gesetzt. epd

Grippe-Welle bei Seehunden vorbei

Friedrichskoog. Den Seehunden geht es wieder besser, die tödliche Grippe-Welle scheint beendet. Zum Jahresende seien nur noch vereinzelt tote Robben an Schleswig-Holsteins Nordseeküste gefunden worden, sagte die Leiterin der Seehundstation Friedrichskoog, Tanja Rosenberger. dpa

Immer mehr Optimisten

Zukunftsforscher Horst Opaschowski ist verblüfft über die wachsende Zuversicht



Allen Grund zum Optimismus hat dieser Junge in Kleinmachnow (Brandenburg). Schon gestern freute er sich über fallende Schneeflocken – und in den nächsten Tagen soll es noch mehr davon geben. Foto: dpa

Neuer Kalter Krieg und blutige Kämpfe am Rande Europas – Angst macht das den Deutschen kaum, sagt der Hamburger Zukunftsforscher Opaschowski. Fast jeder Zweite geht mit Optimismus ins neue Jahr – so viele wie lange nicht mehr.

Von Bernhard Sprengel (dpa)

Hamburg. Alles wird gut im neuen Jahr – das erwarten laut einer repräsentativen Umfrage so viele Deutsche wie seit langem nicht mehr. Fast jeder Zweite sehe 2015 „mit großer Zuversicht und Optimismus“ entgegen, sagt der Hamburger Zukunftsforscher Horst Opaschowski. Mit 45 Prozent habe der Anteil der Optimisten einen neuen Höchstwert erreicht. Die Pessimisten haben zwar um drei Prozentpunkte zugelegt, sind mit 27 Prozent aber deutlich in der Minderheit.

Nach der Krise von 2008/09 hat sich die Stimmung seit 2011 immer weiter aufgehellt, wie die alljährliche Studie des Instituts Ipsos zeigt. Hintergrund ist laut Opaschowski vor allem die gute Lage auf dem Arbeitsmarkt und die Rekordzahl der Erwerbstätigen. Schon Ende 2013 hatten viele der Befragten das Gefühl, in einer „Besitzzeit“ zu leben. Diese Stimmung hat sich laut Opaschowski weiter verfestigt. Ganz ge-

heuer ist das dem Zukunftsforscher nicht: „Es kann nicht unendlich so weitergehen“, sagt er.

Für den jetzigen Zustand seien die Deutschen zwar mit ihrer Regierung zufrieden, das Misstrauen mit Blick auf Zukunftsfragen habe jedoch gewaltig zugenommen. Die Bürger nähmen die Politiker als überfordert wahr, sagt er. Der Vorruhestand war früher das Lebensziel vieler Deutscher. Heute sei es die lebenslange Beschäftigung – um den Lebensstandard zu halten oder weil man weiter gebraucht werden will. „Deswegen wird es in Zukunft einen Trend zum Längertätigkeit geben.“

Die Deutschen sehen die Welt nicht durch die rosa Brille, gewich-

ten die Gefahren aber sehr eigenwillig. „Wir leben geradezu in chronisch unsicheren Zeiten, und zwar weltweit“, glaubt Opaschowski. Krisen würden immer extremer, immer globaler.

Größte Angst ums Geld

Es ist aber nicht die Angst vor Krieg oder Terrorismus, die die Menschen umtreibt, sondern in erster Linie die Geldentwertung. Das gaben 59 Prozent der Befragten an. Ökonomen warnen in der Euro-Krise eher vor einer Deflation, verbreitet sei jedoch die Furcht vor einer „gefühlten Inflation“. „Das ist eine Art Inflationstrauma der 20er Jahre, das bei den Generationen Spuren hinterlassen hat“, sagt der

Forscher. Erst auf Platz zwei folgt die Sorge um den Arbeitsplatz, dann die Furcht vor einer wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich und vor Kriminalität. Die Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten sind für die meisten Deutschen weit weg.

Es nehme allerdings der Anteil derjenigen stark zu, die sich vor Überfremdung fürchteten. Ob es der Politik und Gesellschaft gelingen werden, dauerhaft ein Klima der Toleranz zu schaffen, werde sich in den kommenden Jahren zeigen.

Worauf verlassen sich die Deutschen? Auf die Familie, lautet Opaschowskis Antwort. 88 Prozent der Befragten setzten ihre Hoffnungen darauf. Drei Viertel der Deutschen wünschten sich die Vater-Mutter-Kind-Gemeinschaft, ob mit oder ohne Trauschein. „Die Single-Gesellschaft hat ihren Höhepunkt überschritten.“ Der Zukunftsforscher sieht sogar Anzeichen für einen „zweiten demografischen Wandel“ in den nächsten 20 Jahren und verweist auf den leichten Anstieg der Geburtenzahl.

Wer kinder- oder enkellos ist, dem sind Freundschaften besonders wichtig (84 Prozent), und zwar auch über Generationen hinweg. Die Beziehungen zu Freunden, Nachbarn oder Mitbewohnern bildeten einen „sozialen Konvoi“, der Menschen ein Leben lang begleite.

gemeinsamen Dreharbeiten zu „Planet der Affen“ kennen und arbeiteten mehrmals zusammen. dpa

Uli Hoeneß ist zurück hinter Gittern

Promi-Häftling Uli Hoeneß (62) musste gestern seinen Weihnachtserlaub beenden und zurück ins Gefängnis. Allerdings wird damit gerechnet, dass der einstige Präsident des deutschen Fußball-Rekordmeisters FC Bayern zu Jahresbeginn Freigänger werden könnte. Er könnte das Gefängnis

Noch mehr Promi-Geschichten finden Sie im Internet unter www.fnp.de/leute

dann jeden Morgen verlassen und arbeiten gehen. Nur zum Schlafen müsste er wieder hinter Gitter. Hoeneß war am 13. März wegen Steuerhinterziehung in zweistelliger Millionenhöhe zu dreieinhalb Jahren Haft verurteilt worden. Die Gefängnisstrafe hatte er am 2. Juni angetreten. Die Voraussetzungen für den Freigang wären nach Einschätzung von Juristen am 2. Januar im Wesentlichen erfüllt. dpa

Bryan Ferry hat Angst um seinen Sohn

Popstar Bryan Ferry (69) bangt um seinen Sohn Merlin (24). Dieser ist nach Informationen der BBC kurz vor Weihnachten in einen schweren Autounfall verwickelt worden. Der Sohn des Starsängers werde im Krankenhaus behandelt, sein Zustand sei kritisch, aber stabil, berichtete der Sender. dpa

Clint Eastwoods zweite Ehe beendet

Oscar-Preisträger Clint Eastwood (84) ist nach 18 Jahren Ehe offiziell von seiner zweiten Frau Diana (49) geschieden. Wie die Promiportale „TMZ.com“ und „People.com“ berichteten, gab ein Gericht im kalifornischen Bezirk Monterey County dem Scheidungsantrag statt. Die Tochter des Paares ist 18 Jahre alt. Eastwood ist Vater von sieben Kindern mit fünf Partnerinnen. dpa